

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
No 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt, Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Abonnementspreis: Bei der Post u. den Agenten bezogen vierteljährlich 18 Mk., 90 Pfg., in Altensteig 12 Mk., 45 Pfg. Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 60 Pfg., die Restzeile 1 Mk., 80 Pfg. Einzelverkauf: Bei der Post 10 Pfg., bei den Agenten 12 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt inbegriffen.

Nr. 170.

Altensteig, Montag den 25. Juli

Jahrgang 1921.

Der „Friede“ von Versailles.

I.

Th. H. In der Wochenchrift „Licht und Leben“ ist unter der Rubrik „Aus Welt und Zeit“ ein Aufsatz über den „Frieden“ von Versailles erschienen, der in kurzer, bündiger Weise die ungeheuerlichen Friedensbedingungen Revue passieren läßt. Mit vollendeter Gleichgültigkeit stehen heute noch ungezählte Deutsche diesem Schandmal von Frieden gegenüber. Aber auch diese werden im Laufe der Zeit diesen Bluteigel von „Frieden“ noch an eigenen Leibe zu verspüren bekommen. Der Gerichtsvollzieher Deutschlands, die Entente, ist erst im Eintreten begriffen.

Der Verfasser beginnt einleitend:
Am 10. Januar 1920 ist der „Friede“ von Versailles ratifiziert worden. Damit ist das Rechtsverhältnis Deutschlands zu seinen Feinden, also zu den 27 „alliierten und assoziierten Mächten“, festgelegt worden. Wie sieht er aus? Bei der geradezu lebensgefährlichen Gleichgültigkeit der Deutschen gegenüber dieser Frage scheint es angebracht, die sogenannten Friedensbedingungen noch einmal — ganz kurz und möglichst oberflächlich zusammengefaßt — zum Handgebrauch für jedermann zusammenzustellen. Das soll im folgenden geschehen, und zwar ohne jedes abschwächende oder vergrößernde Beiwerk. Die Dinge werden durch sich und bedürfen keiner Erläuterung.

Die folgende Zusammenstellung beruht auf den Verhandlungen von Versailles und von Spa und auf den sonstigen Vereinbarungen, wie sie namentlich in Wirklichkeit sind. Sie stützt sich durchweg auf amtliches Material und enthält sich jeder Entstellung, Färbung, Verschleierung oder Beschönigung. Mit Parteilosigkeit oder Voreingenommenheit hat diese Arbeit nichts zu tun. Sie gibt also einfach die Tatsachen, wie sie sind. Dabei kann selbstverständlich nicht der gesamte Inhalt der 440 Friedensartikel nebst ihren umfangreichen Anhängen ausgezogen werden. Hier wird in einer für die Allgemeinheit verständlichen und gebrauchsfähigen Form nur das Wesentliche gegeben, und zwar das, was jeder Deutsche wissen muß, wenn er überhaupt noch Anspruch auf diesen Namen erheben will und keine Scheu vor der Wahrheit hat.

Die Folgerungen aus diesen Tatsachen zu ziehen, sei jedem selbst überlassen. Aus welchem Grunde diese Tatsachen stammen, dafür nur ein einziges Beispiel und Kennzeichen: Die führenden Mächte der 27 Feindstaaten haben von Deutschland sogar für ihre farbigen Bundesgenossen einen greif- und sichtbaren Ausdruck des demütigsten Schuldgeständnisses und des ernstlichen Wiedergutmachungswillens verlangt: für die Araber einen Koran und für die Regier den Schädel eines Sultans der Wahrheit.

Wie sieht also der „Friede“ aus?

I. Sachlicher Inhalt.

A. Geldverpflichtungen.
1. Erst an späterem Termin werden wir erfahren, wieviel an Entschädigungen (Erfassleistungen und Strafleistungen) wir zu zahlen haben. Zu den Entschädigungen gehören beispielsweise auch die Aufwendungen für die Invalidenrenten, Militärpensionen, Hinterbliebenenrenten und sonstigen Unterstützungen, die den 27 feindlichen Staaten durch den Krieg entstanden sind! Sie werden berechnet nach den Kapitalwerten vom 10. Januar 1920.

Alle Entschädigungen sind zu zahlen in Goldmark, das heißt in Anweisungen auf den Inhaber, die auf Goldmark lauten. Den Gläubigern steht das Wahlrecht zu, an Stelle der Goldmark Zahlung in £ und Sterling in London, oder in Gold-Dollar in New York, oder in Gold-Franc in Paris, oder in Gold-Mark in Rom zu verlangen. Jeder Gläubiger wird hiernach Zahlung in der jeweils für ihn günstigen Währung verlangen. So werden die deutschen Entschädigungen zu einer besonderen Art internationaler Spekulationswerte gemacht. Folge: eine erneute und ständig unsichere Belastung der deutschen Finanzwirtschaft.

2. Auf diese Entschädigungen sind à conto (Vordruck-) Zahlungen zu machen:

- bis zum 1. Mai 1920 zunächst 20 Milliarden Goldmark;
- 40 Milliarden Goldmark in Schamamweisungen, die vom 1. Mai 1921 bis zum 1. Mai 1926 mit 2½ % zu verzinsen sind;
- es ist ein Verpflichtungsschein über die Ausstellung weiterer 40 Milliarden Goldschamamweisungen auszu-

fertigen, deren Ausstellungszeitpunkt sich die Alliierten vorbehalten.

Außerdem:

a) Rückzahlung der belgischen Anleihen an deren Gläubiger: 5 Milliarden Gold;

b) Rückzahlung (Eintösung) aller in Belgien angelaufenen Markwerte zur Goldparität: 6 Milliarden Gold.

Das sind allein à conto-Zahlungen von 111 Milliarden Gold, nach dem Papiermarkt-Werte etwa 110 Milliarden Mark.

Niedrigste Schätzung des später festzusetzenden Gesamtbetrages an Entschädigungen: 160 Milliarden Gold, das sind heute 1600 Milliarden deutsche Mark.

Höchste Schätzung dieses Betrages (durch feindliche Staatsmänner): 706 Milliarden Gold, das sind heute 7060 Milliarden deutsche Mark.

Zum Vergleich: liquides, feuerfähiges deutsches Nationalvermögen (unter Einschluß auch der kleinen Vermögen, d. h. bis 50000 Mark) vor dem Krieg (amtlich): 170 Milliarden Mark; das würden heute noch aus 1700 Milliarden Papiermark sein.

Eine Denkschrift des Kronprinzen Rupprecht.

Eine Münchener Nachrichtenagentur veröffentlicht eine Denkschrift des Kronprinzen Rupprecht von Bayern an den damaligen bayerischen Ministerpräsidenten und nachmaligen Reichskanzler Grafen von Hertling vom Juli 1917, dem Monat, in dem der Reichstag die bekannte Friedensentschließung annahm. In dem Schreiben heißt es:

„Die Entwicklung der Dinge im Reich wie auch in Bayern erfüllt mich mit schwerer Sorge. Bevor ich aber hierauf eingehe, möchte ich eine kurze Schilderung der militärischen Lage vorausschicken.

Ich beginne mit jener im Osten:

Die russische Offensive ist zu einem gewissen Stillstand gelangt und es kann sein, daß sie die letzte Kraftanstrengung der Russen war, bevor wir aber mit diesen nicht zum Frieden gelangt sind, können wir nicht für unsere Kräfte von dem Osten nach einem anderen Kriegsschauplatz hinwegziehen. Wir sind im Westen allein auf unsere eigenen Kräfte angewiesen. Mit den jetzt auf dem westlichen Kriegsschauplatz befindlichen Truppen vermögen wir in Anbetracht der feindlichen Uebermacht, von kleineren Vorstößen abgesehen, und lediglich der feindlichen Angriffe abwehren. Selbst wenn die im Osten noch benötigten Truppen dort frei werden sollten, würden diese — es sind meist nur Truppen zweiter Güte — nicht genügen, im Westen eine Entscheidung herbeizuführen, wenn ihre Anwesenheit auch eine wesentliche Erleichterung der Lage brächte und uns befähigen würde, größere örtliche Teilerfolge zu erzielen und dem Gegner den einen oder anderen schmerzlichen Schlag zu versetzen. Daß der Unterseebootskrieg eine Ausschagerung Englands kaum herbeizuführen vermag, oder jedenfalls erst nach sehr langer Zeit, scheint festzustehen. Sein Hauptergebnis wird sein, daß in Folge der unzureichenden Holz- und Kohlenförderung Englands und dessen industrielle Produktion eine schwere Schädigung erleiden wird. Ob der Unterseebootskrieg weitere derartige Erfolge erzielen wird, wie bisher, läßt sich nicht sagen. Die feindliche Gegenwirkung ist unstrittig im Zunehmen und wird voraussichtlich noch weiter zunehmen infolge der Beteiligung der Vereinigten Staaten am Kriege. — An Munition besitzt England zurzeit noch überreichliche Vorräte, an einen Mangel an Metallen glaube ich nicht, die Engländer haben sich noch nicht, wie wir, genötigt gesehen, Rüstungsgegenstände und Hausgeräte zur Munitionserzeugung einzuziehen. Es ist demnach die Behauptung, daß, je länger der Krieg dauere, er sich infolge des bei unseren Gegnern eintretenden Mangels an Rohstoffen für uns desto günstiger gestalten müsse, nur unter der Voraussetzung richtig, daß wir mit den Rohstoffen länger auszuhalten vermögen als unsere Gegner, was ich schon angesichts der herrschenden Kohlennot sehr bezweifle. — In der Frage des Materialerlasses gefestigt sich jene des Materialerlasses. Insbesondere ist diesen zu übersehen vermögen, droht dieser mit Ablauf des Jahres bei uns zur Reize zu geben, abgesehen von dem neuen Rekrutenjahrgang, der erst später zur Einstellung gelangen kann und nicht genügen wird, die im Laufe eines weiteren Kriegsjahres

eintretenden Verluste zu decken. Es ist deshalb von ausschlaggebender Wichtigkeit, bis zum Herbst einen Frieden mit Rußland zu erlangen unter Verzicht auf irgendwelche Annexionen und Entschädigungen und zu wahren deshalb etwa noch bestehende Neigungen nach der Angliederung Kurlands, die zudem unsere militärische Position für die Zukunft nur wesentlich verschlechtern würde, entschieden zu bekämpfen.

Die Bombenangriffe auf London sind durchweg verfehlt. Sie jorden zu Gegenmaßnahmen gegen deutsche Städte heraus und sie nähren vor allem die Erbitterung gegen Deutschland in den Kreisen der englischen Arbeiter, also in jener Bevölkerungsschicht, die am wenigsten für den Krieg eingezogen ist. In Japan diesem gegenüber sich bisher ablehnend verhielt. Es erwidern also die Bombenangriffe gerade das Gegenteil des Gewollten.

Daß England jetzt alle Kraft daran setzt, die Entscheidung des Krieges womöglich noch in diesem Sommer zu erlangen, steht außer Zweifel. Es mißtraut seinen Bundesgenossen, vor allem den Russen, zudem kommt ihm der Krieg sehr teuer zu stehen und bringt es bei längerer Dauer in wirtschaftliche Abhängigkeit von Amerika. Ich glaube daher, daß auch England, wenn sein bevorstehender Schlag mißlingt, einem Frieden nicht mehr so abgeneigt sein wird wie zuvor. — Was nun die amerikanische Hilfe betrifft, so ist sie nicht zu unterschätzen. Zwar können vor dem Frühjahr, bis zu welchem Zeitpunkt wir schon aus diesem Grunde den Krieg beendigen sollten, amerikanische Truppen in ausschlaggebender Zahl auf dem Kontinent nicht eintreffen, wohl aber vermögen die Amerikaner unsere Gegner durch die Bewährung technischer Hilfsmittel in sehr wirksamer Weise zu unterstützen. Am unangenehmsten wird sich zweifellos die Lieferung von Flugzeugen bemerkbar machen. Sollte diese in so großer Zahl erfolgen, wie in der amerikanischen Presse angegeben wird, könnten unsere Gegner eine völlige Ueberlegenheit in der Luft erlangen, und jede Luftabwehrmaßnahme unterirdischer Artillerie die Beobachtung äußerst erschweren. Es könnte dies von geradezu entscheidender Bedeutung werden. — Wenn die feindliche Offensive dieses Sommers vorüber ist, dürfte vom Spätherbst ab eine längere Zeitspanne verhältnismäßiger Ruhe erfolgen, bedingt durch die eingetretene Erschöpfung wie das Einsetzen des schlechtesten Wetters, das dem Stellungskampf hinderlich ist. Diese Zeitspanne muß meines Erachtens zu Verhandlungen mit dem Gegner ausgenutzt werden, indem man erst oder dem König von Spanien oder jenem von Schweden unsere Kriegsziele mitteilt, die sich auf die Erreichung des Zustands vor dem Krieg unter Verzicht auf doch nicht eingetretene Entschädigungen beschränken müssen. An der Forderung der Rückerstattung der Kolonien darf die Erreichung des Friedens nicht scheitern. Desterreich muß dazu bewegen werden, mindestens einige Gebietsabtretungen an Italien zu machen, um wenigstens diesen Gegner los zu werden. Ob eine Friedensvermittlung durch den heiligen Vater Aussicht auf Erfolg haben könnte, entzieht sich meiner Kenntnis.

Ueber die innerdeutschen Verhältnisse sagt Kronprinz Rupprecht: Die Preise der Großindustrie sind jetzt in Deutschland die ausschlaggebenden. Die letzten vierzig Jahre schon hand die ganze auswärtige Politik des Reiches im Dienste der Industrie und Handelsmagnaten, nicht Deutschlands Wohl war maßgebend, sondern der Profit, den jene Konfession machten oder noch zu machen hofften — siehe Marokko! — Alles tanzte um das Goldene Kalb. Wie ein freßendes Gift hatte der Mammonismus von Berlin aus sich verbreitet und eine entsetzliche Verflüchtung des ganzen Denkens bewirkt. Man sprach wenigstens in Berlin fast nur von Geschäft und Vergnügen. In rücksichtsloser Weise die Kriegsnot auszunutzen, haben Berliner Geschäftsleute es verstanden, durch die Schaffung aller der verschiedenen in Berlin errichteten Kriegsgesellschaften das ganze innerdeutsche Wirtschaftsleben unter ihre Kontrolle und in ihre Gewalt zu bringen, und die Folge wird sein, daß nach dem Krieg der jetzt schon in kümmerlicher Not sich findende Mittelstand verschwinden und eine Verarmung eintreten wird, weit schlimmer wie in Amerika! Durch hier nicht zu erörternde Umstände ist der Kaiser um alles Ansehen gekommen und die Verflüchtung geht so weit, daß ernsthaft denkende Leute bezweifeln, ob die Dynastie der Hohenzollern den Reich überdauern wird.



Die gegenwärtige Krise hat zu einem Sieg der Obersten Heeresleitung über den Reichsfeldmarschall Bethmann Hollweg geführt, der durch seine Unentschlossenheit in allen großen Verberberlichkeiten wirkte.

Neues vom Tage.

Deutsch-englische Sonderunterhandlungen.

Berlin, 24. Juli. Der „Lokalanzeiger“ berichtet aus London: Vorgestern wurde bekannt, daß hinter den Kulissen mit der deutschen Regierung Verhandlungen gepflogen werden, die allerdings einen vertraulichen und vorläufig unverbindlichen Charakter besitzen. Diese Verhandlungen beschäftigen sich mit zwei Punkten. Erstens will die englische Regierung die deutschen Beweise kennen lernen, die Deutschland zur Entlastung der von französischer Seite erhobenen Anklagen bereithält. Zweitens will die deutsche Regierung den englischen Standpunkt in dieser Frage kennen lernen, da dies für die Abfassung der deutschen Antwort außerordentlich wichtig ist. Wenn man auch hier in London eine Verstärkung der Besatzung in Oberschlesien nach wie vor nicht für notwendig hält, und die Einberufung des Obersten Rats für die allernächste Zeit fordert, so will man doch in Falle einer Veröffentlichung der französischen Beweise sich nicht von vornherein auf einen deutschfeindlichen Standpunkt festlegen. Da es sich in der Hauptsache um die angebliche Scheinauflösung des deutschen Selbstmordes handelt, ist dieser Gegenstand der Einflussphäre der Verbandskommission zu sehr entrückt, weshalb es unmöglich war, Informationen von Oppeln unmittelbar zu erhalten. Von deutscher Seite soll überdies der Wunsch nach einer vorherigen Verhandlung mit England ausgesprochen worden sein, da die deutsche Regierung hofft, auf diese Weise Sicherheiten zu erlangen, daß ihre Antwort keiner Mißdeutung begegnet. Es erscheint indessen fraglich, ob dem Vorschlag der Engländer es gelingen wird, die englische Regierung zu einer derartigen genauen Darlegung ihres Standpunktes zu veranlassen. Man glaubt, daß die Punkte die er vielleicht erhalten wird, von Einfluss auf die Abfassung der deutschen Antwort sein werden.

Aus dem besetzten Gebiet.

Langenlorsheim, 24. Juli. Vom Militärpolizeigericht in Mainz wurde der Veterinärarzt Jäger von hier, der in einem Gespräch mit Franzosen auf den Vorwurf, daß deutsche Soldaten in Belgien und Frankreich Kinder verkrüppelt hätten, Bemerkungen über das Verhalten der Franzosen in Oberschlesien gemacht hatte, wegen Beleidigung Frankreichs zu 15 Tagen Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe verurteilt.

Die Lage in Oberschlesien.

Berlin, 24. Juli. Die Redaktionen über den angeblichen Schritt des italienischen Botschafters Fracassi bei der deutschen Regierung in der ober-schlesischen Angelegenheit werden von der „Deutschen Allgemeinen Ztg.“ dahin richtig gestellt, daß Fracassi kein Wort von einer deutschen Truppenzusammenziehung an der ober-schlesischen Grenze gesagt hat. Der Botschafter hat lediglich in freundschaftlicher Weise dem Ausdruck gegeben, die weitere Entwicklung in Oberschlesien möge frei von Konflikten bleiben, die etwa zu neuen Blutvergießen führen könnten. Von einer Unterstützung des französischen Schritts durch die italienische Regierung ist also nicht die Rede gewesen.

Der Doppelgänger.

Roman von D. Hill

(30)

(Nachdruck verboten.)

„Ja — eine Nonne von der Insel Wight ist an Bord gekommen, um für die Carmeliterinnen zu sammeln. Ich wollte ihr ein Zwanzigmarkstück geben, aber sie war ganz beleidigt über die Zumutung, sich mit solchem Almosen, wie sie es nannte, zu begnügen und sagte, daß sie auf eine erhebliche Summe gerechnet hätte. Weil sie nicht auf Deine Wiederkehr warten konnte, habe ich ihr eine Adresse angegeben, wozu sie Dir schreiben könnte, um ihr Anliegen vorzutragen.“

„Und was für eine Adresse hast Du ihr genannt, liebe Tante?“

„Ich sagte, sie solle postlagernd Gibraltar schreiben, weil mir diesen Punkt bei unserer Mittelmeerreise doch sicherlich berühren würden.“

„Bertha schwieg ein paar Sekunden lang, dann sagte sie ruhig:“

„Ihr Brief wird vermutlich niemals in meine Hände gelangen, denn ich habe mich inzwischen anders besonnen. Man hat mir gesagt, daß der Golf von Biskaya um diese Jahreszeit sehr unruhig und für eine Vergnügungskreuzer wenig geeignet sei. Deshalb sollen wir uns also ohne Not den Unannehmlichkeiten der Seefahrt und vielleicht ernstlichen Gefahren aussetzen? Ich meine, wir bleiben besser in den englischen Gewässern und legen nach unserem Gefallen bald in diesem, bald in jenem Hafen an. — Als unsere nächste Station habe ich mir Plymouth gedacht. — Bist Du damit einverstanden, Liebster?“

Burkhardt hatte natürlich nichts dagegen einzuwenden. Vielleicht war es in der Tat viel besser, in unmittelbarer Nähe der Küste zu bleiben. Denn wenn er eines Tages Bertha sein Geständnis ablegen mußte, und wenn sie daraufhin, wie er es befürchtete, alle Beziehungen zu ihm abbrach, würde sie in diesem Fall nicht gendigt sein, noch lagelang die Qual keiner Gesellschaft zu ertragen, sondern würde innerhalb weniger

Beendeter Streit.

Greifswald, 24. Juli. Die hiesigen Zeitungen melden, daß der Landarbeiterstreik im Kreise Greifswald völlig zusammengebrochen ist. Auf sämtlichen Gütern wird wieder gearbeitet. Auch im Bezirk Bunzow, wo auf 12 Gütern gestreikt wurde, ist die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen worden.

Hilfe für Rußland.

Berlin, 24. Juli. Halbamtlich wird mitgeteilt, die Reichsregierung werde eine Deutsche Hilfeleistung für das von Hungernot bedrohte Rußland auf jede Weise unterstützen.

Landtag.

Stuttgart, 23. Juli.

Die Beratung des Pfarrbesoldungsgesetzes wurde heute in 2. Lesung fortgesetzt, aber trotz vierstündiger Sitzung nicht zu Ende gebracht. Die Anträge des Finanzausschusses lauten sämtlich auf Zustimmung zur Regierungsvorlage und wurden vom Berichterstatter Dr. Weiswänger (D.P.) dahin ausgelegt, daß der Gesamtaufwand für die evangelischen Geistlichen für 1920 um 4 Millionen, für 1921 um 5 Millionen und für die katholischen Geistlichen entsprechend unter Anwendung des Paritätsmaßstabes sich erhöht. Die katholische Kirche bekomme durch den Entwurf ziemlich mehr als 44 Prozent mehr als bisher.

Kultminister Dr. Sieber versuchte darzulegen, weshalb die wichtigste Frage, ob die katholischen Geistlichen mit den evangelischen gleichgestellt werden sollen, nicht wie in Preußen und Bayern entschieden werden konnte. Das bischöfliche Ordinariat und der katholische Kirchenrat habe die Gleichstellung befürwortet, aber in Württemberg sei eine Mehrzahl von katholischen Geistlichen vorhanden. Auch die Wünsche des evangelischen Pfarrvereins auf Vermehrung gehobener Stellen hätten nicht erfüllt werden können. Die evangelischen und die katholischen Kirchenbehörden hätten Widerspruch dagegen erhoben, daß vom 1. April 1923 an die Kirchen ihre Lasten selber tragen müßten. Diesen Widerspruch erklärte der Kultminister unberechtigt, damit die staatlichen und rechtlichen Interessen gewahrt würden.

Abg. Dr. Egelhaaf (D.P.) empfahl die Annahme des Entwurfs und rechtfertigte die Bedeutung der Religion gegen die gestrigen Angriffe des Unabhängigen Ziegler.

Abg. Schmann (S.) sprach von moralischen Vorlesungen Egelhaafs und verlangte die Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche. Die Kirchen sollten sehen, wie sie ihre Geistlichen bezahlen. Um den Ertrag der Pfänden braucht sich der Staat nicht zu kümmern. Er beantragte, den außerordentlichen Zuschuß von 300 000 M. für die katholischen Geistlichen zu streichen.

Abg. Dr. Bauer (S.) dankte Egelhaaf für sein Eintreten zugunsten der Religion, erkannte an, daß das Dienstverhältnis der kath. Geistlichen verbessert wurde, bedauerte aber, daß nicht grundsätzliche Gleichstellung der evang. und kath. Geistlichen erreicht wurde. Die Zahl der kath. Geistlichen in Württemberg beruht auf der Gliederung des Landes und der geschichtlichen Entwicklung. Er beantragte deshalb, den außerordentlichen Zuschuß so zu erhöhen, daß eine Gleichstellung der Geistlichen beider Konfessionen möglich werde.

Abg. Scheef (D.P.) bestritt die sachlichen Bedürfnisse dafür. Die Vorlage möge dem inneren Frieden dienen.

Abg. Volk (R.) beantragte über die Bauer'schen und

Stunden, die zur Erreichung des nächsten Hafens genügen, von ihm befreit werden können.

„So sind wir also im Reinen“, sagte Bertha auf seine zustimmende Erwiderung. „Der Kapitän erfährt unsere veränderten Dispositionen ja noch früh genug bei der Abfahrt. Aber ich muß vorher noch ein Telegramm an meinen Sachwalter in Berlin senden, damit er über unseren Aufenthalt unterrichtet ist, falls er mir irgend welche wichtigen Mitteilungen zu machen haben sollte.“

Sie setzte sich an ihren kleinen Schreibtisch, um die Depesche aufzugeben. In diesem Augenblick trat Marie, die sich bis dahin, von keinem beachtet, im Hintergrund der Kabine zu schaffen gemacht hatte, bescheiden auf sie zu.

„Ich bitte um Verzeihung — würden gnädige Frau mir vielleicht gestatten, noch einmal an Land zu gehen? — Ich möchte mir noch ein paar Kleinigkeiten besorgen, deren Fehlen ich auf der Reise sehr unangenehm empfinden würde.“

„Ich habe nichts dagegen einzuwenden“, erwiderte Bertha, ohne sich nach ihr umzusehen. „Können wir doch ohnedies nicht früher in See gehen, als bis der Bote mein Telegramm an Land besorgt hat.“

„Darf ich nicht vielleicht diese Besorgung übernehmen?“ fragte Marie dienstfertig. Aber als Bertha sich jetzt umdrehte und ihr seit ins Gesicht sah, schlug sie unwillig die Augen nieder und klemmte die Unterlippe zwischen die Zähne.

„Nein!“ erwiderte die junge Frau beinahe hart. „Ich ziehe es vor, einen von den Leuten der Jachtmannschaft damit zu betrauen.“

Marie nickte und ging hinaus, ohne daß ein Ausdruck beleidigter Empfindlichkeit auf ihrem Gesicht gewesen wäre. Erst als die Tür der Kabine hinter ihr zugefallen war, veränderte sich ihr Aussehen. Ihre Brauen zogen sich zornig zusammen, und ein häßliches Lächeln ging um ihre Lippen.

„Sie täte mir wahrlich viel besser, es nicht mit mir zu verberden“, murmelte sie vor sich hin.

17. Kapitel.

Auf dem Kai, in dessen Nähe die Jacht „Albion“ vor Anker gegangen war, gingen zwei Herren in eifriger Unterhaltung auf und nieder.

Der eine von ihnen wies plötzlich auf die Wasserfläche hinaus, auf der sich ein kleines Boot, das eben von der Jacht abgestiegen war, dem Aker näherte.

Rehmann'schen Anträge namentliche Abstimmung in der nächsten Sitzung.

Nachdem noch Ziegler (U.S.P.) von einem Uebertritt an Pfarrern gesprochen und Dr. Weiswänger (D.P.) bemängelt hatte, daß die evangelischen Geistlichen nicht in die gleiche Gruppe kommen wie die anderen Akademiker, bemühte sich der Kultminister nochmals um die Zustimmung der Bürgerpartei zur Vorlage.

Die Abstimmung erfolgt am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen außerdem kleine Anfragen, Nachtragsgesetze, Pfarrbesoldungsgesetz, Schulgeldgesetz und Wohnungsumlagegesetz.

Dem Landtag ist ein 7. Nachtrag zum Staatshaushaltplan für 1921 zugegangen, der bei den Kapiteln 54, 56 und 60 den Anteil am Schulgeld auf 2 830 000 M. berechnet, ferner die Erträge der Erhöhung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer auf 8 350 000 M. und die der Sporteln und Gerichtskosten mit 650 000 M. in Einnahmen setzt. Bei der Verwaltung des Innern sollen zur Förderung des Wohnungsbaus 100 Millionen M. ausgegeben werden, von denen 40 Millionen durch die Wohnungsabgabe und 60 Millionen durch Anleihen gedeckt werden sollen.

Das Staatsministerium hat dem Landtag den Entwurf eines 8. Nachtrags zum Staatshaushaltplan für 1921 vorgelegt, worin für die forstliche Versuchsanstalt 160 000 M. gefordert werden. Die Versuchsanstalt in Infolge der Verlegung des forstlichen Unterrichts von Tübingen nach Freiburg neu aufzubauen und in Verbindung damit soll auch das forstliche Versuchswesen Württembergs neu geordnet werden. Die Pläne hierfür sind in einer der Vorlage beigegebenen Denkschrift dargelegt.

Aus Stadt und Land.

Mitteleilg, 25. Juli 1921.

Waldfest. Das am gestrigen Sonntag Nachmittag vom hiesigen Lieberkranz unter Mitwirkung der Harmonie und der Stadtkapelle veranstaltete Waldfest nahm einen sehr schönen und befriedigenden Verlauf. Der Platz auf der Höhe beim Fischgraben war vorzüglich geeignet und das Wetter in seiner unerwartlichen Standhaftigkeit günstig, so daß alle Vorbereitungen zu diesem Waldfest, das zugleich ein gemächliches Volks- und Kinderfest war, erfüllt waren. Als es im Zug vom unteren Marktplatz unter den Weisen der Stadtkapelle zum Waldfestplatz ging, schlossen sich schon zahlreiche Teilnehmer am Waldfest an und oben am Festplatz selbst war bald eine große Menschenmenge in allen Altersstufen von hier und den Nachbarkarten vertreten, zwanglos in Gruppen oder einzeln auf dem Boden des Waldes lagernd, die Musik und den gebotenen Gesang genießend, aber auch die Erfrischungen und Süßigkeiten, für die der Lieberkranz selbst in ausreichender Weise gesorgt und durch seine Mitglieder geboten hatte. Im dem deutschen Sängergesang eröffnete der Lieberkranz das Waldfest und nach der Empfangs- u. Begrüßungsansprache von Haupt hier Schwab boten Lieberkranz und Harmonie unter der trefflichen Leitung des Dirigenten Frucht eine lange Reihe prächtiger Lieder, wie sie für das Waldfest ganz besonders geeignet waren, so durch den Männerchor: „Wer hat dich du schöner Wald“, „Waldbadenbeschein“, „Deine Wälder hört ich rauschen“ und „Waldschöpfung“, durch den gemischten Chor: „Waldbesuch“, „O Käfer weit, o Höhen“ etc., Lieder, die zu Herz und Gemüt gehen und die im Wald gelungen ihren bezaubernden Zauber ausüben. Es freut mich sehr, daß auch die hiesige Musikkapelle unter der Leitung ihres eifrigen Dirigenten

„Da kommt sie, Boules.“ sagte er — es war John Fernor — in englischer Sprache. „Sie hält Wort, wie immer.“

Als wenige Minuten später der kleine Nachen an der Böschung anlegte, gingen sie der aussteigenden Marie entgegen. Sie wechselten ein paar heftige Worte der Begrüßung und schlangen dann gemeinsam den Weg nach einem nahe gelegenen Gasthaus ein. Der Kapitän führte sie auf ihre Frage nach Bertha Roumier in ein Zimmer des ersten Stocks.

Die Französin, die sie offenbar bereits erwartet hatte, wandte sich bei ihrem Eintritt sofort an Marie:

„Nun, haben Sie noch irgend etwas Besonderes in Erfahrung gebracht?“ fragte sie hastig.

„O, ich glaube wohl, daß es Ihnen von einiger Wichtigkeit ist, was ich zu berichten habe. — Es betrifft die Route der Jacht „Albion“.“

Bertha lachte überlegen.

„Diese Reiseroute ist uns bereits bekannt. — Die alte Dame, die mir so bereitwillig ins Garn ging, hat mich zu Genüge darüber aufgeklärt.“

Aber die Herrschaften haben ihre Absichten inzwischen geändert. — Sie fahren nicht nach dem Mittelmeer, sondern wollen in den englischen Gewässern bleiben.“

Und sie berichtete ausführlich, was sie vorher in der Kabine erlaucht hatte.

Der Entschluß schien der gnädigen Frau ganz plötzlich gekommen zu sein, sagte sie hinzu. „Sie sprach davon, als ich die Tante von ihrer Unterredung mit Ihnen erzählt hatte. — Und dann wollte ich Ihnen noch etwas mitteilen. Da ist ein junger Mann als Steward an Bord gekommen, der sehr anders ist, als der Blütsunge aus dem Hotel in der Wilhelmstraße.“

Die drei Komplizen wechselten bedeutsame Blicke, und Leslie Boules meinte:

„So haben sie also doch wieder die Hölle jenes Unbekannten erbeten, der uns bereits so unbedeutend gewesen ist. Der Bursche hat sicherlich den Auftrag, über Randow's Ehezeit zu wachen.“

Fortsetzung folgt.

Woer sich in den Dienst der Sache stellte und das Walblongiert durch ihre Weisen versahnte, so besonders durch ein Trompetensolo mit Echo und durch das Trompeten- und Posaunensolo und andere Darbietungen. Der erste Versuch des Liebertranges, ein Walblongiert zu veranstalten, ist recht gut gelungen und Liebertranz, Harmonie und Stadtkapelle gebührt der Dank aller Teilnehmer, der wohl an dieser Stelle zum Ausdruck gebracht werden darf.

Theater. Am Samstag Abend eröffnete die Södd. Sinalter-Bühne in der Sommerhalle der Bahnhofskorridor hier ein kurzes Gastspiel. Es wurden in stottem Spiel drei Sinalter gegeben, die die Besucher allgemein befruchteten. Am Dienstag Abend ist die zweite und voraussichtlich letzte Vorstellung. Gegeben werden die Lustspiele „Dir wie mir“, „O diese Weiber“ und auf besonderen Wunsch nochmals das Stück „Ein selbgrauer Teufel“, das am Samstag Abend total Beifall fand.

Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern Abend bei zum w e l t e r. Der Landwirt Wurster dort hatte seine jungen Pferde eingesperrt und wollte mit seinem zweiährigen Kind eine kleine Ausfahrt machen. Als sich ein Auto näherte schauten die Pferde, warfen das Wägelchen um und dies begrub das Kind, das am Kopf sehr schwere Verletzungen davontrug. Das Auto trifft keine Schuld an dem Unfall.

Die gegenwärtige Hitze erinnert uns an die heißen Wochen des Sommers von 1911, der für Deutschland und überhaupt für ganz Mitteleuropa eine Flut von Sonnenschein und andauernden Höchsttemperaturen brachte, wie sie seit Jahrzehnten nicht erlebt worden sind. Heiße Sommer bleiben lange in der Erinnerung der Menschen und alte Chroniken erzählen uns, daß der heißeste Sommer der des Jahres 1540 gewesen ist, dem ein fast ebenso heißer Sommer unmittelbar vorhergegangen war. Der dürreste Sommer aber soll der von 1473 gewesen sein, in dem es in der Zeit vom März bis zum September fast nirgends Regen gegeben haben soll, sodaß große Waldbrände entstanden, die ungeheuren Schaden anrichteten. Lange und heiße Sommer des letztvergangenen Jahrhunderts waren die der Jahre 1807, 1811, 1819, 1826, dann 1857, 1859, 1865, 1868, 1874, 1895, 1900, 1911 und der sehr heiße Sommer 1917.

Keine neue Tarifierhöhung? Vom Reichsverkehrsministerium wird mitgeteilt, daß zurzeit keine weitere Tarifierhöhung im Personen- und Güterverkehr erwogen werde.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 25. bis 31. d. M. zu demselben Preis wie in der Vorwoche, nämlich 320 M. für ein 20 Markstück, 160 M. für ein 10 Markstück. Für ein Kilogramm Feingold zahlt die Reichsbank 44900 M. und für die ausländischen Goldmünzen entsprechende Preise.

Freigabe deutschen Eigentums in Amerika. Nach einer Information in der Newyorker Presse ist die Freigabe der deutschen Güter in Amerika Anfangs Dezember zu erwarten. Das Staatsdepartement hat die erforderlichen Vorbereitungen bereits aufgenommen.

Ueberwachungskstellen für Reichsaufträge. Vom Reichsrat wie vom Reichstag ist beschlossen worden, die Reichsregierung um Schaffung einer Stelle zu ersuchen, die einen fortlaufenden Ueberblick über alle Beschaffungen des Reichs, von welchem Ministerium sie auch ausgehen mögen, erhält, und bei der die Länder durch ihre Beauftragten in der Lage sind, auf die gerechte und wirtschaftliche Verteilung der Reichsaufträge auf die einzelnen Teilwirtschaftsgebiete des Reichs (in Betracht kommen u. a. Eisenbahnen, Post, Wehrmacht usw.) einzuwirken. Der Aufwand für die Ausgleichsstellen soll von den Ländern getragen werden; die Errichtung eines vorläufigen Büros ist jetzt schon von den Ländern beabsichtigt. Mitglieder der Ausgleichsstelle der Länder werden die hierzu bestimmten Reichsratsbevollmächtigten sein. Das vorläufige Büro soll aus einem Geschäftsführer und zwei Hilfskräften bestehen. Der gesamte, noch nicht sicher zu schätzende Aufwand wird auf 100000 M. jährlich angegeben.

Das neue Lebensrettungsabzeichen. Die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft e. V. hat vor einiger Zeit an Stelle der weggefallenen staatlichen Rettungsmedaille ein silbernes Abzeichen für Lebensrettung geschaffen, das bereits in mehreren Fällen verliehen worden ist. Das neue Rettungsabzeichen wird nicht vom Staat verliehen, auch läßt derselbe keinerlei Einfluß auf die Verleihung aus.

Die Blutlaus. Den gefährlichsten aller Baum-schädlinge, die Blutlaus, trifft man gegenwärtig hin und wieder in den Gärten, hauptsächlich in Zwergobst-anlagen. An Windspalten und auf Bäumen in der Nähe von Häusern setzt sie sich mit Vorliebe fest; denn hier können die Bäume nicht so leicht abfangen. Vor allem aber findet man sie dort, wo Bäume von fremden Baumschulen bezogen wurden. Wegen des weißen flaumigen Ueberzugs denkt mancher nicht an die Blutlaus. Es ist aber dringend zu raten, daß jeder Gartenbesitzer seine Obstbäume auf das Vorhandensein der Blutlaus untersucht und gegebenenfalls die entsprechenden Bekämpfungsmittel anwendet: Abdrücken mit verdünntem Brennspritus, Bespritzen mit 2prozentiger Lösung von schwefelsaurer Tonerde. Saumseltigkeit bei der Bekämpfung rächt sich bitter, da eine einzige Laus in einem Sommer 1 Million Nachkommen erhalten kann, die sich im Herbst besätigen und durch den Wind auf andere Bäume übertragen werden.

Zwerenberg, 24. Juli. (Missionsfest.) Das alle 2 Jahre hier stattfindende Missionsfest läßt heute eine ganz besondere Anziehungskraft auf Gemüthe und Umgebend aus. Füllte die große schönschmückte Kirche bis auf den letzten Platz. War doch der Leiter der Basler Missionsgesellschaft, Direktor Dipper, in Person herbeigekommen, um diese in Missions-sachen vor andern erprobte Gemeinde zu begrüßen, aus der innerhalb der letzten 50 Jahre außer Miss. Schaible, der in der Versammlung gleichfalls zu Wort kam, noch 4 andere Missionare hervorgegangen sind. Mit gewohnter Lebhaftigkeit eröffnete Pf. Riser die Fete und redete von dem Dürsten der Menschenseelen nach dem lebendigen Gott und Heiland, dem die Mission entgegenkommt, und von der Freude und Dankbarkeit derer, die in Jesus Erlösung gefunden haben. Direktor Dipper gedachte in Anknüpfung an das 50 jährige Jubiläum des ehrwürdigen Miss. Schaible des 75 jährigen Jubiläums der Basler Mission in China und beleuchtete die Schicksale der chinesischen Missionsarbeit. China gewährt ja ein doppeltes Bild, einerseits das fürstlichen weltlichen Ansehens besonders bei der studentischen Jugend, andererseits die Sehnsucht von viel Tausenden gerade unter den Studirenden nach der Heiligkeit von Jesus. Noch manche andere Bilder spezieller Art entrollten die verschiedenen Redner, unter denen Miss. Birchauer besonders genannt sei. Wir sahen im Geiste die vier ersten Basler Missionare in Borneo landen, von denen einer auf wunderbare Weise dem Tod des Entkränkens im reifen Bartheleus entging; wir hörten die herzzerreißenden Worte des Hauptapostels Daniel Supp, der aus dem Innern Borneos für seine verlassenen Christenbrüder um einen Führer bittet; den Bruder aus dem Badener Land, der auf der Generalkonferenz in Basel die Missionsleitung so herzlich tröstet. Wo andere das Sterbeglocklein der Mission läuten hören, glaubt er tapfer weiter: „eine geisteskälte Missionskirche stirbt nicht!“ Die Basler Missionsleitung sieht mit Besorgnis auf das Schwanen eines Teils ihrer Gesellschafter in Schwabenland und bittet herzlich, ihr wie in den vergangenen 100 Jahren, so auch ferner die alte Treue unentwegt zu bewahren. Zwischenhinein ließ sich auch ein Stuttgarter Posaunenchor vornehmen. Eine Feld- und Wiesenpredigt unter den Bäumen vor der Kirche, wo Direktor Dipper noch zu den Jungen redete, die auch leblich angefallen dank der Opferbereitschaft der Gemeindeväter nicht zu kurz kamen, beschloß das eindrucksvolle Fest.

Calw, 25. Juli. (Von der Abg. Dr. Kantenlosse.) Bei einer hier stattgefundenen Sitzung des Vorstandes der Abg. Dr. Kantenlosse Calw wurde E. Kamparos zum 1. Vorsitzenden, Bruno May zum 2. Vorsitzenden einstimmig gewählt. Auch der neugewählte Ausschuss ist zusammengetreten, wobei der Reichsauftragsbericht erörtert wurde. Die vorgeschlagene Erhöhung des Beitragsjahres ermö.lichte nicht nur die Deckung der Kosten der Familienhilfe mit rund 107000 M., sondern auch die gleiche Deckung der Rücklagen. Die R.affe zählt 5200 Versicherte.

Stuttgart, 24. Juli. (In den Ruhestand.) Senatspräsident v. Pfäzer, der kürzlich seinen 70. Geburtstag feierte und auf eine lange und erfolgreiche Dienstzeit am hiesigen Oberlandesgericht zurückblicken kann, ist in den Ruhestand versetzt worden.

Die Stuttgarter Jugo-Siedelmesse wird vom Montag, 22. bis Sonntag 28. August einschließlich gehalten. Die vielfachen Anregungen folgend, ist eine Neuerung eingetreten. Erstmals wird eine Juwelenbörse täglich gehalten, um den Austausch und die Bewertung besonderer Stücke innerhalb der Fachkreise zu erleichtern.

Marbach, 24. Juli. (Abgestürzt.) Das 32jährige Söhnchen des Zimmermeisters Schindt stürzte vom Oberläng herab und war sofort tot. — In Steinheim stürzte der Sattler Emil Wigort von seinem Fahrrad und erlitt schwere Verletzungen, denen er im Bezirkskrankenhaus Ludwigsburg erlag.

Mün., 24. Juli. (Kriegsschäden-Aussch.) Der Ausschuss zur Feststellung von Kriegsschäden in Elbaf-Bohringen, der hier für eine Reihe von Bezirken zuständig war, wurde aufgehoben. Die Oberämter sind dem Ausschuss in Ludwigsburg zugewiesen worden.

Bermischtes.

In Wschaffenburg wurde ein großes Diebstahl-geschäft, bestehend aus 30 Pferden, 16 Fahrzeugen und einer Menge Pferdegeschirre und -Zacken, ausgehoben.

Verhaftung. In Stettin wurden die Kassierer des Metallarbeiterverbandes, Boßert und Hornow, Mitglieder der kommunistischen Partei, wegen Unterschlagung von rund 22000 Mark verhaftet.

Schieber. Vom Wuchergesicht in Memel wurden 11 Schnapsköderer zu über 2 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Selbstmord. Der Leiter der Zweigstelle Bayern des Reichsverkehrsministeriums, Staatssekretär v. Frauen-dorfer, hat sich heute vormittag in München Selbst-gaselig erschossen. Der Selbstmord hängt mit den in der hiesigen und auswärtigen Presse veröffentlichten Gerüchten über Münzfälschungen anscheinend zusammen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Gasthaus zum Hirsch in Bernau (Besitzer Karl Rast) sowie der Hausbesitzer Herr Elisabeth Dengler ging durch Kauf an Nikolau F. in Bernau über. Die Uebernahme erfolgt am 1. Nov. d. J. — Der Abschluß erfolgte durch das Immobilien- u. Hypothekengeschäft Christian Dext-er, Eshausen.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Wie ein unaufhaltsames Verhängnis vollzieht sich langsam aber sicher die Verschlechterung der deutschen Saluta. Die Erholung von neuem war, wie sich heute bestätigt, nicht auf einem gesteigerten Vertrauen zur deutschen Wirtschaft, sondern auf Spekulationsmanövern, die sich Stützungskarten nannten, aufgebaut. In dieser Woche waren die Schwankungen der Devisenkurse weniger lebhaft, es gab da und dort, so in London, eine minimale Besserung, aber an dem entscheidenden Platz Newyork einen weiteren Rückschlag. Am 22. Juli notierten 100 deutsche Mark in Zürich 7.95 (am 15. Juli 8.07%) Franken; in Amsterdam 4.14% (4.21) Gulden; in Kopenhagen 8.75 (8.60), in Stockholm 6.40 (6.35) Kronen; in Wien 1109 (1040%) Kronen; in London 2.74 (2.71%) Schilling; in Newyork 1.30% (1.33) Dollar und in Paris 17 (17%) Franken.

Börse. Die Nachricht von dem Millionenkredit für die Reichsbank durch Vermittlung des Bankhauses Mendelssohn u. Cie bei den Holländern hat an den deutschen Börsenplätzen wenig Eindruck gemacht. Der Rückschlag in den Salutapapieren war gering und im übrigen dauerte die Haufe fast unverändert fort, wenn auch die Tendenz zeitweise nicht ganz einheitlich war. Die überall neu auftretende Kapitalvermehrung und günstigen Dividendenerschätzungen regten die Spekulation zu Käufen an. Ein erstaunlicher Optimismus macht sich allenthalben breit und treibt die Kurse fortgesetzt hinauf. Das Börsengeschäft nimmt einen immer größeren Umfang und Zeitraum an. Teilweise werden bevorzugt. Der Anlagemarkt blieb ruhig; Reichsbankaktien unverändert 99, Kriegsanleihe unverändert 77.35, 4prozentige Württemberger 76.50 (+ 1/4).

Warenmarkt. Die Nachfrage nach Kohlen plumpt immer mehr zu, je näher die Erhöhung der Kohlensteuer herantritt. Die Heranschaffung von Ansehens nach Süddeutschland ist durch den niederen Wasserstand und durch den Streik in der Schifffahrt erschwert. Im Herbst ist wegen des landwirtschaftlichen Herbstverkehrs mit einem großen Wagenmangel zu rechnen. Die Ausschichten auf den Winter sind also ungünstig. Auf dem Eisenmarkt gilt die Lage als unverändert, in der Textilindustrie als umstritten. Unter den Preisrückgängen ist ein solcher für deutsche Pappe mit 20—30 M. für den Doppelzentner zu erwähnen. Die Länderspreise werden auch nach Aufhebung der Höchstpreise vorläufig nicht ermäßigt.

Viehmarkt. Die Regenfälle der letzten Zeit haben den Antrieb von Vieh auf den Märkten bei uns wieder etwas vermindert, aber die preisermäßigende Wirkung blieb bestehen und kam auch, wenigstens in schwach, in den Schlachtviehpreisen zum Ausdruck. Rindvieh ist trotzdem noch fest. Zuchtvieh bleibt teuer, wenn es auch im Vergleich zu den letzten Monaten einen Rückgang aufweist. Ferkel kosten 350—400 M., haben also etwas nachgegeben.

Holzmarkt. Auch in dieser Woche hat die Besserung angehalten. Die Meinung für Rundholz wird immer zuverlässlicher. Die Geschäftsstille ist zwar noch nicht ganz überwunden, aber auch die Bretterproduzenten halten wieder mehr als bisher auf Preise, vielfach auf 500 M.

Letzte Nachrichten.

W.W. Washington, 23. Juli. Associated Press mel-det: Bevor die Stellung Japans nicht klarer gestimmt ist, wird es für unwahrscheinlich gehalten, daß formelle Einladungen zur Entwaffnungs- und Pacific Konferenz versandt werden. Obwohl der Tag des Zusammentritts noch nicht festgesetzt ist, wird der 1. Nov. als besonders geeignet für die Konferenz angesehen.

W.W. Paris, 23. Juli. (Agence Havas.) Der englische Geschäftsrührer Sir Milne Clesham hatte heute nachmittag dem Generalsekretär im Ministerium des Außen, Philippe Barthelet einen Besuch ab. Die Besprechung betraf den zur Regelung der ober-schleischen Frage einzuschlagenden Geschäftsgang. Sir Milne Clesham legte oberhalb die von Lord Curzon dem Grafen d'Aulaine vorgebrachten Argumente dar. Barthelet erklärte, er sei beauftragt, auf der Nothwendigkeit der unverzüglichen Absendung von Ver-
ständigungen zu bestehen.

W.W. Wien, 25. Juli. Aus Mährisch-Odrau wird gemeldet, daß dort eine starke Industrie-Krise herrsche. Die Wiltowitzer Eisenwerke hätten sich infolge dessen genöthigt gesehen, 1500 Arbeitern zu kündigen. Sie beabsichtigen, am 1. August weitere 15 Arbeiter zu entlassen.

W.W. Paris, 25. Juli. Der Agence Havas wird aus Angora gemeldet, bei Anking habe eine erbitterte Schlacht stattgefunden, die zugunsten der Türken gendert habe. Die Griechen hätten zahlreiche Gefangene, 8 Geschütze, mehrere Maschinengewehre, viel Munition u. Kriegsmaterial verloren.

W.W. Berlin, 24. Juli. Ein Raubüberfall mit vollstem Hintergrund. Am Sonnabend Abend drang eine fluchtlosige Bande in die in Charlottenburg gelegene Wohnung des ehemaligen russischen Obersten Freyberg ein und raubten in der Wohnung vorhandene Aktienstücke.

Naturwissenschaftliches Wetter.

Ueber Schottland zeigt sich wieder eine kräftige Depress-ion, die Vorstoß gegen Süddeutschland unternimmt. Am Dienstag ist deshalb wieder verstärkte Gewitterneigung, auch Regen und etwas Abkühlung zu erwarten.

Dunkel und Berlag der W. Meyer'schen Buchdruckerei Altona
Ist die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Hart.

Ämliche Bekanntmachungen.

Viehhandel.

Wer gewerbsmäßig Vieh zum Weiterverkauf ankaufen, Angebote von Vieh zur Versteigerung aussuchen, für andere Vieh verkaufen oder den Abschluß solcher Verträge vermitteln will, bedarf hiesu der schriftlichen Erlaubnis des Landesamts für Viehwirtschaft. Dies gilt auch für Untertäuser, Agenten, sowie für die sogen. Bauernhändler.

Personen, die zum Viehhandel nicht zugelassen sind, trotzdem aber Handel treiben (wilde Händler), sind strafbar.

Die beteiligten Kreise, insbesondere Landwirte und Metzger, werden gewarnt, sich mit wilden Händlern einzulassen.

Die Namen der im Bezirk zugelassenen Viehhändler sind den (Stadt-)Schultheißenämtern und dem Landjägerstationskommando mit Handschreiben vom 21. 6. 21 mitgeteilt worden.

Die (Stadt-)Schultheißenämter und das Landjägerstationskommando werden hiermit wiederholt beauftragt, den Verkehr mit Vieh streng überwachen zu lassen und jeden unerlaubten Handel unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Oberamt: Müng.

Gesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide.

Auf die im Staatsanzeiger Nr. 147 erschienene Bekanntmachung des Ernährungsministers vom 21. 6. 21 betr. das Gesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide wird hiermit ganz besonders hingewiesen.

Das auf die einzelnen Gemeinden entfallende Umlagefoll wird den (Stadt-)Schultheißenämtern in den nächsten Tagen mitgeteilt werden.

Die Umlage des Vorratungsfolls auf die einzelnen Landwirte ist sofort durch örtliche Kommissionen vorzunehmen und den Landwirten zu eröffnen. Hierbei sind die in § 4 der genannten Verfügung angegebenen Richtlinien genau zu beachten. Getreideanbauflächen von nicht mehr als 1 Hektar sind von der Umlage freizulassen.

Die Erzeuger haften dem Kommunalverband für die rechtzeitige Erfüllung des Vorratungsfolls. Sie haben für nicht rechtzeitig geliefertes Getreide den Unterschied zwischen Umlagepreis für Weizen und dem Preis für ausländischen Weizen zuzüglich eines Zuschlags von 25% an den Kommunalverband zu bezahlen.

Für das an den Kommunalverband abzuliefernde Umlagegetreide werden den Erzeugern folgende Preise bezahlt: für 1 Str. Roggen 105 Mark, Weizen, Dinkel, Emmer, Einkorn 115 Mark, für Gerste 100 Mark, für Hafer 90 Mark.

Die Preise gelten jedoch nur für gute, gesunde und saubere Frucht und schließen die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Bahnstation, sowie die Kosten des Einladens daselbst ein.

Die näheren Bestimmungen der neuen Reichsgetreideordnung können auf dem Rathaus eingesehen werden.

Müng., den 23. Juli 1921. Oberamt: Müng.

In Hirschweiler, Oberamt Freudenstadt, ist die Maul- und Klauenkrankheit erloschen.

Müng., den 21. Juli 1921. Oberamt: Müng.

Schwarzwald-Drogerie Altensteig 41
empfehlen
alle Tierarzneimittel
Futterkalk
Bremsenöl.

Altensteig-Dorf.

Prima Marke

Garbenbänder

empfehlen

Michael Bayer, Seiler.

Vieh-Verkauf.

Am nächsten Dienstag, den 26. Juli habe ich wieder im Gasth. z. Traube in Altensteig eine Auswahl schöner, junger



Milchkühe,
trächt. Kühe
und
trächtiger
Kalbinnen

zum Verkauf, wozu Viehhaber freundl. einladet.

Mag. Zündorfer
aus Regingen.

Photographie-Albums

empfehlen die

W. Riekersche Buchhandlung

Theater in Altensteig

In der Sommerhalle der Bahnhofrestauration.

2. u. letztes Gastspiel der Südd. Einakter-Bühne

ehemalige Mitglieder des Stadt-Theaters Heilbronn.

Leitung: Richard Hessling.

Dienstag, den 26. Juli 1921

Lustspielabend!

Dir wie mir! Lustspiel in einem Aufzug von O. Randolf.
Hierauf folgt: Ein feldgrauer Teufel. Lustspiel in einem Aufzug von E. Schneider. Zum Schluß: O, diese Weiber. Lustspiel in einem Aufzug von A. Elz.

Preise der Plätze: 1. Platz 4.— Mk., 2. Platz 3.— Mk.

Programm an der Kasse 20 Pfg.

Kassenöffnung 7^{1/2} Uhr. Anfang 8^{1/2} Uhr.

Forstamt Enklösterle.

Beigholz-Verkauf.

Am Samstag, den 30. Juli ds. J., vorm. 10 Uhr, im Waldhorn in Enklösterle aus Staatswald sämtlicher Distrikte im: Eichen: 4 Anbruch, Buchen: 4 Schtr., 1 Prgl., 38 Klobholz, Birken: 1 Anbruch, Kadelholz: 38 Schtr., 92 Prgl., 589 Klobholz u. Anbruch. Losverzeichnis von der Forstdirektion G.L.D. Stuttgart.

Verloren

ging in der unteren Stadt eine Briefmappe mit Inhalt.

Abgegeben gegen Belohnung in der Geschäftsst. d. B.

Von garant. reiner, hoch. Qual. ist mein

Californischer Bienen-Schleuderhonig

1/2 Pfd. Bächsen Mk. 30.—
2 Pfd. in „ „ 135.—
sconto.

Lieferung ohne Nachn. Zuschn. wenn nicht zufrieden.

Aug. Fr. Binder
Freudenstadt.

Altensteig.

Zur Herbstsaat

la Senf samen

eingetroffen bei

Ehr. Burghard jr.

Altensteig.

Cinmäch- Kirschen

(Weichselkirschen)

empfehlen

J. Wurster.

Eschelberg.

Unterzeichneter verkauft am Dienstag, den 26. ds. M. ds. morgens 8 Uhr einen Wurf 5 Bochen alte, schöne, ans Freßten gewöhnte, verchnittene

Milch-

schweine



Christian Riengle

Bauer.

Seminarfeier Nagold

Das hiesige Seminar begeht am 28. u. 29. Juli die

Feier seines 40jährig. Bestehens u. Einweihung eines Gedenksteins

für die gefallenen Lehrer und Schüler des Seminars

und lädt hiezu die Herren Lehrer mit Angehörigen, die Angehörigen der Gefallenen und alle, die mit unserem Hause verbunden sind, freundlichst ein.

Begrüßungsabend 28. Juli abends 8 Uhr in der Turnhalle.

29. Juli vorm. 9 Uhr Hauptfeier, darauf Gedenksteinweihe im Seminargarten, anschließend Konzert in der Kirche.

Nach dem Mittagessen Gelegenheit für die Kursvorsammlungen.

Abends 7^{1/2} Uhr Aufführung in der Turnhalle: Die Journalisten von G. Freitag.

Seminarrektorat: Dieterle.

„Lassen Sie all' die Mittelstjen“

und nehmen Sie bei Zahnschmerz mal Kropp's Zahn-Watte (20% Carbolwatte)

Alein echt nur bei Apotheker Schiller Altensteig.

Erholungsaufenthalt

für 2-3 Monate sucht jüngeres Fräulein. Gfl. Preisangebote unter Berücksichtigung der Länge der Aufenthaltsdauer und kurzer Beschreibung der Verpflegung und U-teil mit erbeten an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter Chiffre C. 170.

Inserate haben in unserer Schwarzwälder Tageszeitung, „Aus den Tannen“ besten Erfolg.



Einkoch- Gläser- Apparate

gut und preiswert bei
Fritz Bühler jr.
Fa. C. W. Lutz Nachfolger
Altensteig.

Altensteig.

Garant. reinen
amerik. Honig
in 1 Pfd.-Dosen
Mk. 13.50

empfehlen
Ehr. Burghard jr.

für einen 19jährigen
Mann

wird Beschäftigung gesucht, am liebsten in der Landwirtschaft.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Stimmerfeld,
20 000 Stück

handgemachte
Täfer-Schindeln

hat zu verkaufen.

Friedrich Seitz.

Altensteig.

**Alt Eisen
und Metall**

kauft laufend zu Tagespreisen.

Bl. 17:11

